

# Naturwald Hohenstein

Peter Meyer, Katja Lorenz, Andreas Mölder, Roland Steffens, Wolfgang Schmidt, Thomas Kompa, Anne Wevell von Krüger

## Lage

Der Naturwald Hohenstein wurde bereits 1972 mit einer Größe von 15,9 Hektar ausgewiesen. Das Gebiet befindet sich inmitten eines ausgedehnten Laub-Mischwaldkomplexes unweit der Stadt Hameln im Süntelgebirge. Heute umfasst der mittlerweile auf 58,9 Hektar erweiterte Naturwald fünf getrennt liegende Teilflächen, die ein mehr oder weniger schmales Band entlang den Oberhangbereichen von Hohenstein, Blutbach- und Totental bilden.

Die Naturwaldflächen sind gleichzeitig Teil des bereits 1930 ausgewiesenen Naturschutzgebiets „Hohenstein“, des Vogelschutzgebiets „Uhu-Brutplätze im Weserbergland“ und des FFH-Gebiets „Süntel, Wesergebirge, Deister“.



Abb. 2: Steil abstürzende Felsklippen im Naturwald Hohenstein

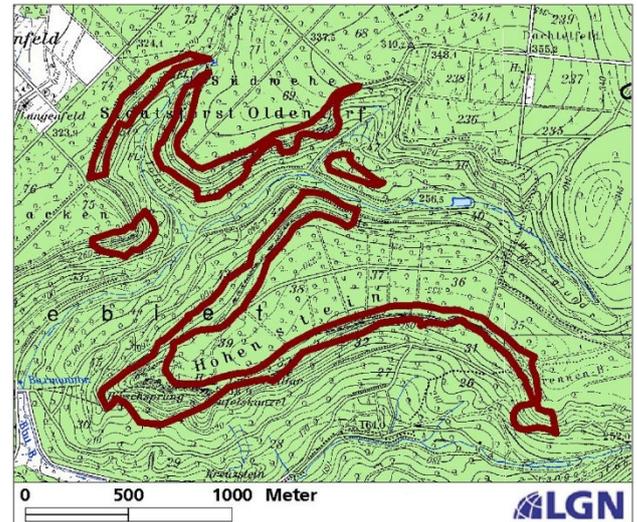


Abb. 1: Lage und Abgrenzung des Naturwaldes Hohenstein

## Standort

Die Teilflächen des Naturwaldes erstrecken sich in einer Höhenlage zwischen 200 und 340 m ü. NN. Das geologische Ausgangssubstrat ist einheitlich der harte Korallenoolith des Oberen Jura (Malm). Dieser Kalksteinformation sind teilweise auch andere Substrate wie beispielsweise Mergel oder Löss beigemischt.

Gerade in den vom Naturwald umschlossenen Oberhangbereichen tritt der Fels zum Teil offen zutage. Der Hohenstein selbst wird von einer ca. 40 m hoch aufragenden Kalkstein-Felswand geprägt.

Im Untergrund befinden sich Tonschichten des Mittleren Juras (Dogger), deren Quell- und Schrumpfungsprozesse zum Einsinken oder Abrutschen ganzer Felsoder Hangpartien führen können, sodass Gräben, Klufthöhlen, Felsstürze oder Erdrutsche entstehen.

Angrenzend an die gering geneigten Hänge und Plateaulagen von Südwehe und Hohensteins umfasst der Naturwald überwiegend steil bis sehr steil abfallende Oberhänge verschiedener Expositionen. Das Standortmosaik ist daher sehr vielfältig und variiert kleinräumig.

Aus dem anstehenden Gestein haben sich auf dem überwiegenden Flächenanteil stark bis sehr stark skeletthaltige Kalksteinverwitterungsböden entwickelt. Sie weisen zumeist eine gut mesotrophe Nährstoffversorgung und einen mäßig trockenen bis trockenen Bodenwasserhaushalt auf. Hinzu kommen zahlreiche kleinflächige Sonderstandorte wie trockene Steilabstürze oder quellige Bereiche mit entsprechend dauerhaftem Wasserüberschuss. In den Unterhangbereichen sind die Böden tiefgründiger, weniger skelettreich und oftmals besser mit Nährstoffen ausgestattet.

## Historische Entwicklung

Vermutlich hat die Schlacht zwischen den Sachsen unter der Führung ihres Herzogs Widukind und dem Frankenheer Karls des Großen im Jahr 782 im Süntel stattgefunden (Tab. 1). Die Namen Totental und Blutbach werden häufig auf diese Schlacht zurückgeführt. Nicht belegt ist, dass der Hohenstein vor der Christianisierung eine bedeutende germanische Kultstätte war. Um den Hohenstein selbst, dessen Aussichtsplateau, den sog. „Hirschsprung“, sowie die vielen Felsvorsprünge und -klüfte ranken sich zahlreiche Legenden.

Es kann davon ausgegangen werden, dass der gesamte Naturwald einen historisch alten Laubwald darstellt, der lange Zeit auf größerer Fläche im Mittelwaldbetrieb bewirtschaftet wurde. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts begann die allmähliche Überführung in den Hochwaldbetrieb und gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Ablösung der Huteberechtigungen (Abb. 3 u. 4). Bereits im Jahr 1930 wurde das Gebiet rund um den Hohenstein als Naturschutzgebiet gesichert.

Der 1972 ausgewiesene Naturwald wurde zunächst 1990 wieder aufgegeben und 2004 erneut in seiner heutigen Ausdehnung ausgewiesen.



Abb.3: Der Hohenstein mit dem Süntel um 1900

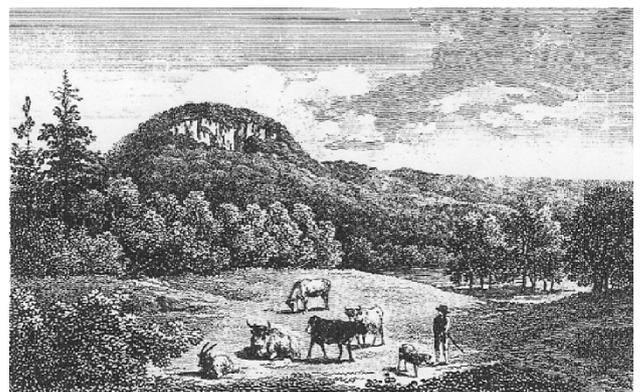


Abb.4: Hutevieh vor dem Hohenstein. Stich aus dem frühen 19. Jahrhundert

Tab. 1: Chronik des Naturwaldes Hohenstein

**782:** Schlacht am „Berge Suintal“ zwischen Sachsen und Franken

**1648:** Westfälischer Friede: Der Teil der Grafschaft Schaumburg mit den heutigen Naturwäldern Hohenstein, Schrabstein, Egge, Lange Wande und Luhdener Klippen wird der Landgrafschaft Hessen-Kassel zugeschrieben

**bis Ende 18. Jh.:** Die Region ist, abgesehen von Eibe und Wacholder auf Sonderstandorten, ein reines Laubwaldgebiet

**1781:** Die Steilabstürze und Felsen sind schütter mit einzelnen Laubbäumen bestanden

**1800:** Beginn der Nadelholzaufforstungen im Forstamt Rumbeck

**1827:** Beschreibung durch den Oberförster Wachs: „Die Vorberge im Wesertal bestehen aus ziemlich gut bestockten Mittelwaldbeständen aus Buchen, Eichen und Hainbuchen-Oberholz, meist vom letzten oder vorletzten Unterholzabtriebe, die aus reinem Niederwald hervorgegangen sein mochten.“

**1853:** Sämtliche Mittelwaldbestände werden in Hochwald überführt

**1892:** Ablösung der Huteberechtigungen. Die Abfindung der Berechtigungen erfolgt auch in Form von staatlichen Waldflächen, bevorzugt werden am Rande gelegene Eichenbestände abgegeben

**bis Ende 19. Jh.:** Räumden und Blößen werden vorwiegend mit Eichen wieder bestockt

**1930:** Ausweisung des NSG „Hohenstein“

**1932:** Letzte größere Hangrutschung im Wellergrund unterhalb des Hohensteins

**1952:** Neuausweisung des NSG „Hohenstein“

**1969:** Vorschlag für die Ausweisung eines Naturwaldreservats Hohenstein. Infrage kommen überwiegend Nichtwirtschaftswaldflächen im NSG Hohenstein

**1972:** Ausweisung als Naturwald auf einer Fläche von 15,9 ha in den Abteilungen 43a und b

**1976:** Ein Sturm im Januar wirft auf der ehemaligen Kernfläche 19 Bäume. Der Naturwald wird immer wieder von Manövereinheiten aufgesucht

**1990:** Der Naturwald wird per Erlass gelöscht

**2004:** Neuausweisung des Naturwaldes Hohenstein auf einer Fläche von 58,9 Hektar

## Potenziell natürliche Vegetation und Naturnähe

Nach der Waldbiotopkartierung nehmen naturnah ausgebildete Waldgersten-Buchenwälder den größten Teil der Naturwaldfläche ein. Der vorherrschenden Buche sind vor allem Esche und Bergahorn beigemischt. Kleinflächig wurden Fichten in die Waldbestände eingebracht. In den Oberhangbereichen der Steilhänge entlang den Klippen finden sich Orchideen-Buchenwälder in naturnaher Ausprägung.

Als Mischbaumarten zur Buche treten hier vor allem Esche und Elsbeere, seltener auch Feldahorn, Wildapfel, Wildbirne oder Eibe auf. Oft finden sich die thermophilen Wälder in enger Verzahnung mit offenen Felsfluren, die als Sonderstandorte große Bedeutung für seltene und gefährdete Arten besitzen. Sehr kleinflächig kommen in blocküberlagerten Sonnhangbereichen auch Ahorn-Linden-Blockwälder vor, in denen die Konkurrenz der Buche durch den instabilen Standort stark eingeschränkt wird.

## Aktueller Baumbestand

Nach Angabe der Forsteinrichtung aus dem Jahr 2000 herrschen auf fast 90 % der Fläche über 100 Jahre alte Buchenwälder mit einem geringen Anteil an Edellaubbäumen vor (Abb. 5). Die Fichte nimmt einen Anteil von etwa 5 % ein.

Überwiegend handelt es sich um recht strukturarme Hallenbestände, in denen kaum ein Unterstand oder eine Verjüngungsschicht ausgebildet sind. Auch die aktualisierte Forsteinrichtung aus dem Jahr 2010 zeichnet das gleiche Bild. Der durchschnittliche Gesamtvorrat betrug demnach rund 420 m<sup>3</sup> je Hektar. Der Vorratsanteil der Buche betrug 94 %.

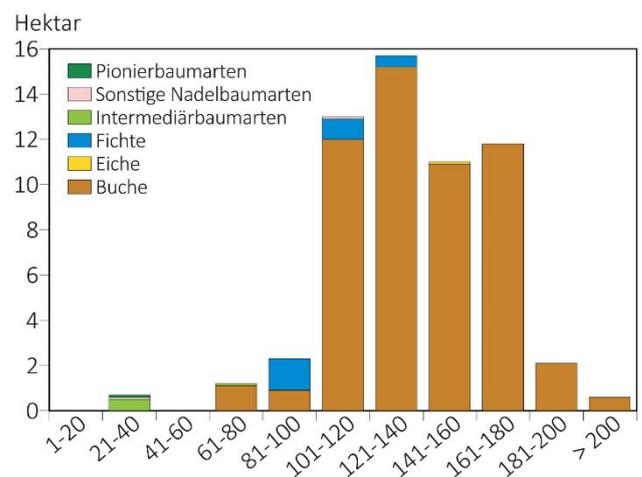


Abb. 5: Altersstruktur nach Baumartengruppen (Forsteinrichtung 2000)

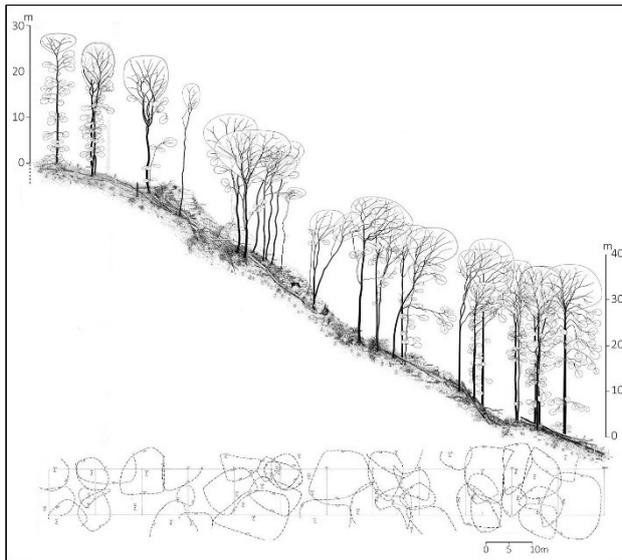


Abb. 6: Waldstruktur der Kernfläche 1 im Jahr 1974

## Weiterführende Untersuchungen

Die zahlreichen Sonderstandorte im Naturwald Hohenstein mit kleinflächig wechselnden standörtlichen und kleinklimatischen Bedingungen und vor allem die offenen Felsbereiche beherbergen eine außergewöhnlich große Zahl an seltenen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten. Fünf Tier- und 30 Pflanzenarten sind extrem selten, stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Drei Pflanzenarten haben hier ihr einziges Vorkommen in ganz Niedersachsen.



Abb. 7: Glatte Brillenschötchen

Beispiele für gefährdete Pflanzenarten sind Gewöhnliche Zwergmispel, Pfingst-Nelke, Glatte Brillenschötchen (Abb. 7), Milzfarn, Hügel-Meier und Steinbeere.

Neben diesen Gefäßpflanzen findet sich eine große Zahl seltener Flechten und Moose vor allem im Bereich der offenen Felspartien. Eine botanische Rarität ist die Sünfelbuche, von der es nur noch wenige ältere Exemplare gibt. Da das Naturschutzgebiet ein stark frequentiertes Erholungsgebiet darstellt, waren Maßnahmen zur Besucherlenkung und Einschränkungen für den Klettersport zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt erforderlich.

## Ausblick

Konkrete Untersuchungsziele wurden für das Naturwaldgebiet aufgrund seiner Störungsempfindlichkeit bisher nicht festgelegt. Allerdings kann der Naturwald Hohenstein zukünftig interessante Hinweise zur Populationsentwicklung seltener, überwiegend lichtbedürftiger und konkurrenzschwacher Arten nach Aufgabe der forstlichen Bewirtschaftung liefern.



### Impressum

Herausgeber:  
 Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA)  
 Abteilung Waldnaturschutz  
 Prof.-Oelkers-Straße 6  
 34346 Hann. Münden  
 Tel.: +49-(0)551-69401-0  
 E-Mail: zentrale@nw-fva.de, waldnaturschutz@nw-fva.de

Bildnachweis: S.1: Steffens, R.; S.2: Reißert, O.; S.4: Brede, H.

Zitiervorschlag: Meyer, P.; Lorenz, K.; Mölder, A.; Steffens, R.; Schmidt, W.; Kompa, T.; Wevell von Krüger, A. (2015): Naturwald Hohenstein. Naturwaldreservate im Kurzportrait, 1-4.

Veröffentlichungen zu Naturwäldern  
 auf den Seiten der NW-FVA:  
<https://www.nw-fva.de/veroeffentlichen/naturwald>

